

# [Runen]

Autor(en): **Gajdorus, Jiri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **27 (1985)**

Heft 10: **Herbstzeit, Lesezeit**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

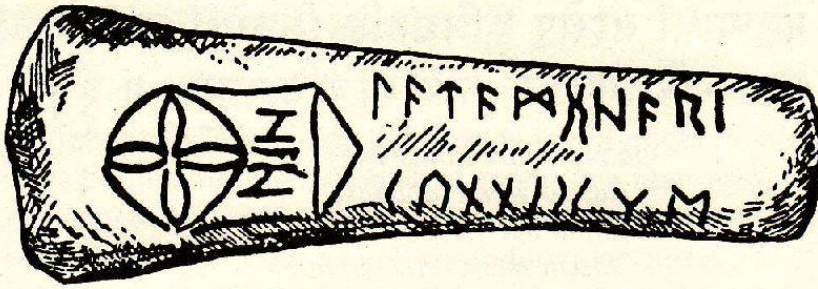
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157186>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

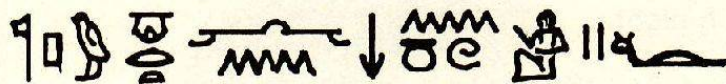
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jetzt sitze ich da und überlege mir, wie ich das, was ich über das lesen schreiben will, ausdrücken soll. Hat es überhaupt einen sinn, über das lesen zu schreiben. Das hier geschriebene muss ja zuerst auch gelesen werden, um dann später über das hier gelesene nachdenken zu können, um sich beim übrigen geschriebenen seine eigenen gedanken zu bilden.

Schon oft habe ich bücher gelesen, nach deren lektüre ich immer gedacht habe, wenn viele leute dieses buch lesen würden, dann wäre es schöner auf der welt. Heute nun weiss ich es besser: Da ist nämlich das «Wennteufelchen» drinn.

Uns zivilisierten menschen ist die schrift zur selbstverständlichkeit geworden. Wir alle können schreiben und lesen. Wir können uns fast nicht vorstellen, wie wir ohne schrift leben würden.



*Er ist ein Gott, den es nur einmal gibt*

إنه إله واحد ولا يوجد له ثاني

Aber wie war das, als die menschen die schrift noch nicht kannten? Waren die damals dümmer? Gab es damals nur primitive wilde? . . . An dieser stelle muss ich einiges offen lassen, schliesslich bin ich kein fachmann für menschliche frühgeschichte. Vielleicht nur so viel, früher haben die menschen getötet um zu überleben, und heute, na ja ohne nahrung stirbt der mensch.

Anfänge der schrift. Die bilder der höhlenmenschen waren vielleicht eine art schrift. «Hier gibt (oder gab) es wild in hülle und fülle» scheinen sie auch heute noch zu verkünden. Dass solche bildersymbole nicht der vergangenheit angehören, erfahren wir im täglichen leben. Was wäre unser strassenverkehr ohne die vielen verkehrszeichen?

**Bilderschrift** in der zeit, in welcher die ersten hochkulturen (Sumerer, Assyrer, die alten Chinesen u.a.) erblühten, da liegen auch die anfänge der schrift. Oder anders herum, die kenntnis der schrift erlaubte es gewissen menschen, viele analphabeten um sich zu scharen und mit hilfe geschriebener gesetze über sie zu bestimmen. Skizzen von alltagsgegenständen aneinander gereiht, je nach region, von oben nach unten, von links nach rechts oder von rechts nach links, das waren die ersten bilderschriften. Mit der zeit wurden diese skizzen vereinfacht, stilisiert und so entstanden über die ganze erde verstreut die verschiedensten schriften.

Aber ich will euch ja keinen aufsatz über kulturgeschichte schreiben. Und überhaupt, ich kann ja beides, lesen und schreiben. Von euch hoffe ich, dass ihr denkt, dass ich es annehmen kann, dass ihr lesen könnt. Wie es bei euch mit dem schreiben steht, weiss ich von den wenigsten.

मनुष्याणां सहस्रेषु कश्चिद्यतति सिद्धये ।  
यततामपि सिद्धानां कश्चिन्मां वेत्ति तच्चतः ॥ ३ ॥

*manuṣyāṇām sahasreṣu  
kaścid yatati siddhaye  
yatatām api siddhānām  
kaścin mām veti tattvataḥ*

*manuṣyāṇām*—von Menschen; *sahasreṣu*—von vielen Tausenden; *kaścit*—einer; *yatati*—bemüht sich; *siddhaye*—um Vollkommenheit; *yatatām*—von denen, die sich so bemühen; *api*—tatsächlich; *siddhānām*—von denen, die Vollkommenheit erreicht haben; *kaścit*—einer; *mām*—Mich; *veti*—kennt; *tattvataḥ*—wirklich.

### ÜBERSETZUNG

Von vielen Tausenden von Menschen mag sich einer um Vollkommenheit bemühen, und von denen, die die Vollkommenheit erreicht haben, kennt kaum einer Mich in Wahrheit.

Angenommen ihr könnt lesen und schreiben, prima für euch, aber lest euren freunden mal aus einer chinesischen zeitung vor. Oder schreibt mal einen liebesbrief auf arabisch. Ich kann übrigens auch nicht.

*Yiri*

## Herbstzeit – Lesezeit

Wenn ich tagelang im zimmer eingesperrt wäre und die wahl hätte ein buch mitzunehmen, würde ich wohl ein buch oder einen roman auslesen, der in China spielt, zumindest aber mindestens im Fernen Osten.

Aus diesem grunde möchte ich euch das buch von Madeleine Brent «**Wohin der Wind die Blüten treibt**» vorstellen. Es ist ein roman der teilweise in China und teilweise in Europa spielt; und die story einer jungen Engländerin im 19. jahrhundert zur zeit der opiumkriege. Lucy, die im Fernen Osten geboren wurde, lebt dort auf einer missionsstation und sorgt für fünfzehn chinesische kinder. Sie wird von den Chinesen gefangengenommen und lernt im gefängnis einen schatzsucher kennen. Er konfrontiert sie mit einem rätsel, das sie nicht mehr loslässt. Das geheimnis wächst, als sie in England mitten in einen streit zwischen zwei familien gerät. Erst nach ihrer rückkehr nach China findet sie eine überraschende lösung.

Für alle die gerne ein spannendes buch lesen, ist dieser roman genau das richtige. Als ich es gelesen habe, konnte ich es nur mit grosser mühe weglegen. So schnell wie möglich habe ich mich dann wieder darin vergraben. Die schilderungen über das damalige leben in China haben mich stark in ihren bann gezogen. Auch spielt das geheimnis des fernöstlichen, unbekanntes landes eine grosse rolle. Bestimmt wirst du dieses buch genauso verschlingen, wie ich es seinerzeit getan habe.

Viel spass beim lesen  
Aldo Eigenmann